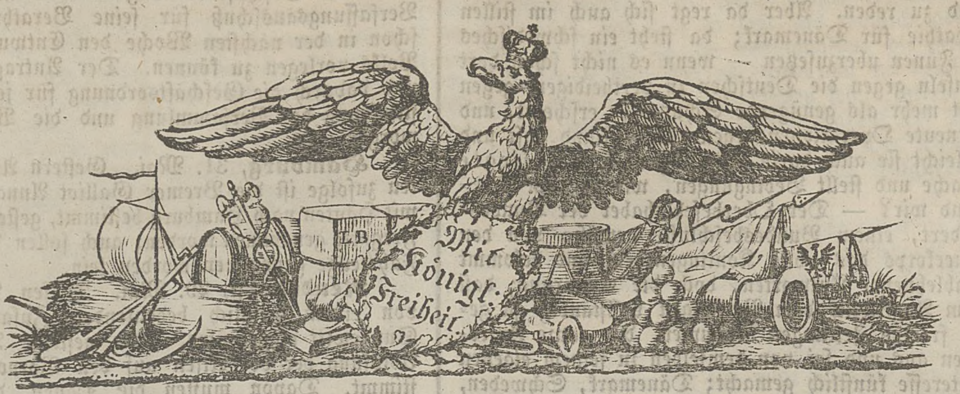
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 92. Freitag, den 2. Juni 1848.

Berlin, vom 2. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Provinzial-Steuer-Sekretair Henniges in Breslau den Dienst-Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Friedrich Theodor Ule ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Stendal und den rechts der Elbe belegenen Patrimonial-Gerichten Schönhausen, Fischbeck, Hohengöhren, Klein-Mangelsdorf, Wudicke, Bünsche und Wust, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tangermünde, ernannt worden.

Deutschland.

Stettin. Die Nr. 89 d. Ztg. enthielt einen aus der Deutsch. Ztg. entlehnten Aufsatz, der dieser Quelle und seiner ganzen Haltung wegen eine Aufmerksamkeit anspricht, die nicht jedem Zeitungsartikel gebührt. Derselbe erzählt von der Eröffnung der zur Vereinbarung unserer künftigen Staatsverfassung zusammen berufenen Versammlung am 22. v. M., sucht Omina auf, stellt Vergleichungen an, alles, wie es vom Parteistandpunkte aus zu geschehen pflegt, was wir Niemand beneiden noch verargen. Wir gönnen auch dem Herrn v. Schön, zu dessen enthusiastischen Bewunderern wir nicht gehören, die Huldigungen gern, die dem auf der Linken Platznehmenden zufallen, freuen uns sogar, zu hören, daß derselbe im Jahre 1847, wenn auch vielleicht in anderem Sinne, als wir, die Beanspruchung reichsständischer Rechte durch den vereinigten Landtag als revolutionairen Akt bezeichnete; — wir nehmen keinen Anstoß daran, daß Oberburggraf v. Brünneck nicht so von den Altpreußen, deren Vorkämpfer er war, sondern von Märkischen Tagelöhnern und Instleuten gewählt worden, — das sind eben die Schicksale solcher Männer, die in gährenden Zeiten hervortreten; auch befremdet uns nicht, daß es während des Loosens um die Theilnahme am Legitimationsausschusse „ziemlich bunt aussah"; wir sind eben an parlamentische Formen noch nicht sehr gewöhnt. Nun aber erhebt sich die Rede zu dithyrambischem Schwunge und zu einiger Unvorsichtigkeit desselben. Sie nennt das Jahr ein Jahr der Vergeltungen — wir wünschen aus tiefster Seele, daß dasselbe dies nicht für noch mehrere werde; — sie erkennt poetisch die große Bedeutung des Umstandes, daß Herr v. Schön einen Konstitutions-Entwurf entgegennahm, den Herr v. Auerswald mitberathen; sie fragt, warum diese Vergeltung nicht jene Elenden (wir wissen nicht, ob die beiden einzigen Gegner, die früher genannt worden, deren Einen wir nicht, den Andern, was hiermit erklärt sei, als einen Ehrenmann gekannt haben, mit dieser Bezeichnung geschändet werden sollen), warum sie also diese Elenden nicht zu Boden schmetterte? — Wir können nur fragen, warum sie hätte schmettern sollen? Konnten sie doch so etwas erwarten, und waren, denken wir, die Männer, auch im Sturme aufrecht zu stehen; — sie zürnt in der Erinnerung, daß diese Elenden — o des Frevels — „**uns so lange in Schatten stellten**", und erholt sich an der Ueberzeugung, daß dieselben „für immer" aus der wohlthätigen „Sonne getreten"; sie fragt kühn, ob sie noch hoffen? Wir wissen das nicht, aber wir glauben allerdings, daß sie für das Vaterland hoffen, wie wir, hoffen auf ein Aufhören der jetzigen Uebel, hoffen auf eine Gestaltung unserer öffentlichen Lebensverhältnisse zum Rechten hin, von ihrer Basis aus oder von einer anderen. Ob für sich? was dem Aufsatze die einzige Hoffnung zu sein scheint! Sofern es ein Gut ist — und nur Güter hofft man, — heute zur Verwaltung unserer Staatsangelegenheiten berufen zu werden, trauen wir ihnen zu, daß sie das nicht hoffen, weil schwerlich in einer Zeit, die für sie im Bereiche menschlicher Hoffnungen liegt, eine solche Erhellung der wesentlichen Bedürfnisse des politischen Lebens, eine solche Sammlung des Volksbewußtseins eintreten wird, welche es möglich machte, daß sie an die Spitze der Geschäfte zurückkehren. Das aber hoffen sie vielleicht, daß immer mehrere von denen, die sie einst von Herzen schmähten und jetzt sich zu schmähungen gegen sie anstacheln, zu einer ruhigeren Auffassung der Verhältnisse und ihrer Persönlichkeiten zurückkehren werden, und daß die Abendröthe sittlicher Rechtfertigung an ihrem Himmel erscheinen werde, wenn die Wolken verzogen sind. So glauben wir auch, daß die mehrgedachten Elenden nicht triumphiren, weil ihre Behauptungen über das, was jetzt geschieht, sich bewahrheitet haben; — sie trauern, denken wir, daß es ihnen nicht zugelassen worden, zu hindern, was nun da ist, und daß die, welche ihnen die Waffen dagegen entrissen, es ebensowenig vermögen. Sie erkennen, glauben wir, schon jetzt, daß die Zeit kommen wird, und vielleicht bald, wo es deutlich werden muß, daß die aufgerufenen Männer der Freiheit, die jetzt in voller Sonne stehen, den aufgereizten Tiger, wenn er sich nun aufgerichtet haben wird, nur durch die Unterstützung derer, die jetzt in den Schatten getreten sind, nur durch die Gewalten, auf welchen dieser Streben beruht, werden besiegen können, falls dies überhaupt noch möglich ist. Und diese Unterstützung, wir hoffen es zuversichtlich, wird ihnen werden, nicht um ihrer und ihrer politischen Grundsätze und Bestrebungen willen, sondern weil das Vaterland und das Reich Gottes ruft, weil die Geschmähten vor Allem wollen, daß Wahrheit und Recht, daß Gesetz und Ordnung, daß Glaube und Ehre siege, gleichgültig, ob sie in der Sonne stehen oder Andere. G.

Berlin, 31. Mai. Nach den Mittheilungen, welche in der heutigen Sitzung der National-Versammlung seitens des Kriegsministeriums gegeben worden sind, haben die Waffensendungen, welche aus dem hiesigen Zeughause seit etwa 14 Tagen stattgefunden haben, keinen anderen Zweck gehabt, als die Waffendepots in den Provinzen, welche durch die Abgabe von Gewehren an die neu gebildeten Bürgerwehren theilweise ganz geleert waren, wieder zu vervollständigen. Das Zeughaus in Berlin bildet das Central-Waffen-Depot für das ganze Land; Sendungen von Waffen, welche die Erhaltung der Wehrhaftigkeit der Waffenplätze in den Provinzen zum Zweck haben, können daher als rein administrative Maßregeln im Ressort des Kriegsministerium ein besonderes Aufsehen mit Grund nicht erregen. Die zur Sicherung des Zeughauses getroffenen Vorkehrungen gegen früher sind übrigens in keiner Weise verändert worden.

Potsdam, 30. Mai. Gestern Abend und heute morgen wurde allgemein behauptet, daß Se. K. H. der Prinz von Preußen auf Schloß Babelsberg zurückgekehrt sei; indeß ist nur soviel gewiß, daß Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen sind. — Heute Morgen begaben sich mehrere Hundert Arbeiter, meistens Maurergesellen, nach Sanssouci, um dem Könige eine Petition gegen ihre Meister auf Lohnerhöhung zu überreichen. Heute haben sie ihre Arbeit eingestellt und treiben sich theils im Freien, theils auf der Herberge herum, theils drohen sie mit einer Demonstration gegen den Magistrat. (Voss. Z.)

Posen, 30. Mai. Eine Bekanntmachung des O.-P. von Beurmann bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Königlich Polnische Regierung zu Warschau die Kaiserl. Russische Gesandtschaft in Berlin ermächtigt hat, die Pässe zuverlässiger und unverdächtiger Geschäftsleute, die bei den letzten Unruhen in der hiesigen Provinz nicht kompromittirt sind, und welche sich zu dem im Monat Juni in Warschau stattfindenden Wollmarkte dorthin zu begeben beabsichtigen, zu visiren. Diese Reisenden müssen sich jedoch auf geradem Wege nach Warschau begeben, dürfen nur bis zur Beendigung des Wollmarktes dort bleiben, und müssen ebenfalls wieder auf geradem Wege nach ihrer Heimath zurückkehren. — Diese Bedingungen werden in dem Paßvisa selbst auch ausgesprochen werden.

Graudenz, 25. Mai. Es ist sehr unerwartet der Befehl hierher gekommen, die Festung vorzubereiten, um ungesäumt in wehrhaften Stand gesetzt werden zu können. In Folge dessen sehen die schönen Anpflanzungen auf dem Glacis, die seit der letzten Belagerung im Jahr 1807 sorgfältig gepflegt waren, einer baldigen Zerstörung entgegen. Diese Maaßregel ist in dem Augenblick, wo man von Posen aus nichts Ernstliches mehr zu fürchten hat, doppelt auffällig. Fast wird man zu dem Glauben hingedrängt, daß Verwickelungen mit Rußland einzutreten drohen, in welchem Fall sich Alles natürlich erklären würde. Wo bis jetzt noch Preußische und Russische Offiziere an der Grenze zusammengetroffen sind, hat unter ihnen das freundschaftlichste Einverständniß stattgefunden. Die Russen zeigen sich von unsern Zuständen sehr gut unterrichtet, sind aber in ihren Urtheilen äußerst behutsam.

Dresden, 30. Mai. Die vorige Nacht, für welche ernstliche Ruhestörungen befürchtet wurden, ist ohne alle beunruhigende Ereignisse vorübergegangen. Zur Aufrechthaltung der Ruhe und kräftigen Unterdrückung jedes Versuchs, dieselbe zu stören, waren imponirende Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden; 6 Bataillone Kommunalgarde sowie 3 Bataillone Linie und 8 Eskadrons Kavallerie standen von 8 Uhr an unter den Waffen, und auch die Artillerie war für die schlimmsten Fälle in Bereitschaft gehalten. Die Stimmung der Bürgerwehr und des Militairs ist hier der Art, daß ein Zusammenstoß derselben mit skandalsuchenden Ruhestörern für Letztere ein sehr gefährlicher werden würde. (D. A. Z.)

Heidelberg, 28. Mai. Die deutsche Einheit ist jetzt in Frankfurt im Werden. Wir haben geglaubt, in Schleswig-Holstein sei sie schon faktisch und handelnd da, und wir freuten uns deß. Dem Philosophen, welcher die Unmöglichkeit des Gehens beweiset, ist kein anderes Argument entgegenzusetzen, als daß man ihm vor den Augen herumgehe. Werden wir dieses Argument denjenigen entgegenstellen, welche die Möglichkeit deutscher Einheit bezweifeln? — Es klingt fast frevelhaft, diese Frage heut auszusprechen, wo der Reichstag in Frankfurt versammelt ist, um diese Einheit ins Werk zu setzen. Aber es wird Niemanden befremden, der seine Blicke von Frankfurt weg nach den nördlichen Küsten Deutschlands richtet. Da wird man wahrlich eher versucht, an eine zunächst bevorstehende skan-

dinavische Einheit zu glauben, als an eine germanische. Von dem fortdauernden, durch keine Niederlage entmuthigten Enthusiasmus der dänischen Bevölkerung ist beschämend zu reden. Aber da regt sich auch im stillen Norwegen eine alte Sympathie für Dänemark; da steht ein schwedisches Truppenkorps bereit, nach Fünen uberzusetzen — wenn es nicht schon dort ist — um die dänischen Inseln gegen die Deutschen zu vertheidigen, gegen welche der Belt schon nicht mehr als genügende Schutzwehr erscheint, und dadurch den Dänen für erneute Operationen gegen das Festland Luft und freie Hand schaffen — vielleicht sie auch darin unterstützen. Das besiegte Dänemark führt eine Sprache und stellt Bedingungen, wie sie dem Sieger geziemen würden. Und wir? — Der Oberbefehlshaber der Bundestruppen in Schleswig fordert, einem Bundesbeschlusse gemäß, von den Staaten des zehnten Armeekorps das volle Kontingent ein und bekommt überall, wenn auch nicht ablehnende Antworten, doch die Erklärung, daß es unmöglich sei, in diesem Augenblick dem Verlangen vollständig zu genügen. Schon lange haben fremde Zeitungen behauptet, die ganze Aufregung gehe nur von Preußen aus und sei von demselben in seinem eigenen (in welchem, freilich?) Interesse künstlich gemacht; Dänemark, Schweden, Rußland, England selbst glauben es nur mit Preußen allein zu thun zu haben, und möchten es lieber allein mit Preußen zu thun haben als mit Deutschland; sollen wir ihnen darin nachgeben? soll Preußen ihnen darin nachgeben? Wenn es das thäte, d. h. wenn es den Krieg ganz selbstständig übernähme und ihn auf eigene Hand mit Dänemark fortführte, so würde es sich auch gefaßt machen müssen, bald sämmtliche nordische Reiche in Waffen gegen sich zu sehen und einen europäischen Krieg zu entzünden, unter dem zunächst der deutsche Handel und die deutsche Gewerbsthätigkeit am meisten leiden würden. Sowie Preußen nicht mehr ganz und einzig und allein als Organ des deutschen Bundes in dieser Angelegenheit handelte, wäre die Sache verloren. Jede Maßregel, wodurch es vereinzelt und einseitig aufträte, würde es in eine ganz falsche und unhaltbare Stellung bringen. Daß Dänemark es da hineinzubringen sucht, daß es z. B. eine theilweise Aufhebung der Blokade anordnet, auf eine Weise, wodurch der neutrale Handel, namentlich der englische und russische, gefördert, der deutsche aber nur mehr bedrückt wird, und der wichtigste preußische Ostseehafen die ganze Schwere der Maßregel doppelt empfindet — das ist auf feindlicher Seite ganz in der Ordnung. — Aber was soll man dazu sagen, wenn deutsche Staaten durch ähnliche Maßregeln ihm in die Hände arbeiten und ihm den Versuch nahe legen, sie selbst als einzelnen Staaten unter die neutralen Mächte zu ziehen? wenn Hannover, Oldenburg, Hamburg und Bremen einseitg das auf dänische Schiffe gelegte Embargo aufheben, weil ein mit gewöhnlicher deutscher „Humanität" abgefaßter Bundesbeschluß ihnen nicht die ausdrückliche Pflicht zu solchen Repressalien auferlegt, sondern nur das Recht dazu ausspricht. Das Recht ist eine Pflicht in solchen Dingen. Die Nichtausübung dieses Rechtes kann nur aus zwei Gründen hervorgehen: aus einem Zweifel der vollen Gültigkeit desselben oder aus der Verfolgung eigener, abgesonderter Interessen. Dem Vernehmen nach hätten diese Regierungen sogar, durch die Vermittelung Hannovers und der dortigen englischen Gesandtschaft, der dänischen Regierung amtlich und förmlich davon Anzeige machen lassen. Das können wir zwar, wollen wir nicht glauben; ein solches Vergessen — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — der Bundespflichten, um sich in einseitige Transaktionen mit einem Bundesfeinde einzulassen, ist von deutschen Staaten nicht denkbar. Wie könnten die Abgeordneten jener Länder in der deutschen Nationalversammlung ihre Augen aufschlagen? und wenn nun gar, in Folge dieser, natürlich sehr willkommenen und freundlichst zu erwidernden Anzeige, Dänemark die Schiffe und das Eigenthum dieser entgegenkommenden Staaten eben so einseitig frei gäbe (den Wunsch darnach, ja die Bitte darum müßte es ja nothwendig in jener Anzeige finden) — müßte nicht jeder Deutsche erröthen? müßte nicht jeder deutsche Hafen sich den so wiederkehrenden Schiffen verschließen? — Wir können, wir wollen das nicht glauben; — und doch werden wir irre, ganz irre, wenn wir sehen, wie Schleswig-Holstein selbst seine eigene Sache verläßt! — Wir wollten unseren Augen nicht trauen, aber der Erlaß der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein steht ja gedruckt zu lesen, wodurch auch diese die Beschlagnahme auf dänische Schiffe aufhebt! Was soll das heißen? will denn Schleswig-Holstein mit Dänemark transigiren auf seine eigene Hand? will es seinen Frieden machen mit den dänischen Forderungen und sich — nicht seinem Herzog, denn er hat es ja nie verlassen — sondern Dänemark wieder nähern? Hat es das Vertrauen verloren auf Deutschland? — Man möchte es ihm beinahe nicht übel nehmen, wenn jene Staaten allein Deutschland wären; aber sie sind nicht Deutschland! und wir hoffen, auch sie werden uns bald zeigen, daß sie doch Theile von Deutschland sind. Aber hüte Schleswig-Holstein sich, daß Deutschland ihm nicht zurufe: Hilf Dir selber, und der liebe Gott wird Dir helfen! — Möge aber auch Deutschland diesen Spruch beherzigen. Was hilft es, auf englische Vermittelung zu bauen, wenn wir England nicht denselben Ernst und Eifer zeigen können für unsere Sache, wie die Dänen für die ihrige? Indem der Bund an Preußen die Vermittelung und die erste militärische Hülfe übertrug, war doch nicht das die Meinung, daß es nur allein Alles thun, alle Opfer bringen sollte und das übrige Deutschland ruhig zusehe? Es war eine ehrenvolle Stellung, die ihm übertragen wurde, und wir denken, es hat sich derselben würdig bewiesen. Auch die, welche die stärksten Antipathien gegen Preußen hegen, werden zugeben müssen, daß es in dieser Angelegenheit sich mit Thaten und Opfern vorangestellt hat. Aber die Stellung hört auf, eine ehrenvolle zu sein, wenn es vom übrigen Deutschverlassen wird; sie wird eine unmögliche. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 27. Mai. In der heutigen National-Versammlung wird der Antrag des Abg. Werner, „daß die konstituirende Versammlung, als ein aus dem Willen und den Wahlen des Volks hervorgegangenes Organ zur Begründung der Einheit und politischen Freiheit, erklären möge, daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des letztern als gültig zu betrachten sind, ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet", angenommen.

Frankfurt, 29. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Berathung über die Geschäftsordnung eröffnet. Nachdem in der allgemeinen Diskussion mehrere Redner gesprochen hatten, wurde durch den Abg. Jaup der Antrag gestellt: den vorliegenden Entwurf ohne spezielle Diskussion in Bausch und Bogen anzunehmen, mit dem Vorbehalt, daß auf jeden einzelnen Gegenstand zum Zwecke vollständiger Berathung zurückgekommen werden könne, sobald wenigstens 50 Mitglieder es beantragen. Im Laufe der Debatte hierüber erklärte Abg. Bassermann: Wenn die Geschäftsordnung in solle angenommen werde, so würde der Verfassungsausschuß für seine Berathungen so viel Zeit gewinnen, um schon in der nächsten Woche den Entwurf der Grundrechte des Deutschen Volks vorlegen zu können. Der Antrag von Jaup wurde angenommen und dadurch die Geschäftsordnung für jetzt genehmigt. Die definitive Constituirung der Versammlung und die Wahl des Präsidenten findet übermorgen statt.

Hamburg, 31. Mai. Gestern Abend hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Bremer Galliot Anna, Capt. Hansen, von Rio Grande mit Häuten nach Hamburg bestimmt, gestern Nachmittag von einer Dänischen Fregatte genommen worden; auch sollen 7 Blankeneser mit Kohlen beladene Fahrzeuge genommen worden sein.

Rendsburg, 29. Mai. Diesen Nachmittag ist hier die Nachricht von einem ziemlich bedeutenden Zusammentreffen mit den Dänen auf Sundewitt eingelaufen. Der gestrige Tag (Sonntag d. 28.) war zur Ablösuug der vor Alsen auf den Vorposten stehenden Bundestruppen bestimmt. Davon müssen die Dänen, die überhaupt in dortiger Gegend durch ihre Spione gut bedient werden, Kunde erhalten haben. Bedeutend verstärkt durch Truppen, die in den letzten Tagen wieder von Fühnen nach Alsen übergeführt worden waren, unternahmen sie eine Landung auf dem diesseitigen Ufer, die man Deutscher Seits nicht in ihrer ganzen Bedeutsamkeit bemerkt zu haben scheint, da die Aufmerksamkeit von den ab- und zuziehenden eignen Truppen in Anspruch genommen war. Bald nach Aufstellung der neuen Pikets sah man sich plötzlich von einer großen Dänischen Uebermacht an Infanterie und Artillerie unter der Düppeler Höhe angegriffen, während gleichzeitig westlich von Ekensund (bei Alnoer und Treppe) eine Anzahl von Schiffen und Kanonenböten erschien, als solle auch hier eine Landung bewerkstelligt werden. Offenbar wollten die Dänen dadurch die Deutschen Streitkräfte theilen, was ihnen jedoch nur in geringem Grade gelang. Auf den Düppeler Höhen entspann sich nun ein sehr heißer Kampf, in welchem auf beiden Seiten durch Geschützfeuer große Verluste an Verwundeten und auch an Todten (Zahlen lassen sich noch nicht angeben) herbeigeführt sind. Die Dänen haben ruhmvoll gefochten. Ihre Anzahl wird auf 8000 M. geschätzt, die unter dem Schutze der Schiffskanonen, so wie flankirt durch Geschütze auf dem Lande in den Kampf gestellt wurden, während die Unsrigen kaum 7000 Mann stark gewesen sein mögen. Die Entscheidung des Kampfes stand mehrere Stunden hin, bis endlich unsre Truppen begannen den Rückzug über Gravenstein und nördlich davon bis gegen Quars anzutreten, während die Dänen sich Gravenstein, wo unser Nachtrab stehen blieb, bis auf etwa eine Stunde näherten. (B.-H.)

Rendsburg, 30. Mai. Ueber das Gefecht vom 28sten bei Düppel entnehmen wir einem Schreiben aus Flensburg vom 29sten folgende Notizen: „Die Dänen gingen mit Kavallerie und 6 Bataillonen Infanterie über die Meerenge, unterstützt waren sie übrigens durch das Feuer einer Fregatte und zweier Dampfschiffe. Von unserer Seite standen ihnen beiläufig 1500 Mann gegenüber, welche nach der hartnäckigsten Gegenwehr (von 4 Uhr Nachmittags bis zum Dunkelwerden wurde gekämpft) endlich ihre Stellung räumten, ohne daß sie indeß über Gravenstein hinaus verfolgt worden wären. Die Hannöverschen Jäger, die Oldenburger und die Mecklenburger haben mehr oder weniger gelitten. Ob Kanonen verloren sind oder nicht, ist noch nicht zu ermitteln. Gefangene sind auf beiden Seiten gemacht worden. Hier nach Flensburg sind gegen 80 unserer Verwundeten gebracht worden." Dreizehn Dänische Gefangene sind gestern durch Flensburg gekommen, darunter Lieutenant von Werning vom 3ten Jäger-Corps. Letzterer mit 9 Soldaten und dem Bauervogt von Bau, welcher den Dänen als Führer gedient haben soll, wurde heute in Rendsburg eingebracht. Diese nahm eine Kompagnie Braunschweiger gefangen, welche abgeschnitten und im Rückzuge auf das Haupt-Corps aus einem Gehöfte mit Flintenschüssen empfangen wird, dasselbe einnimmt und die darin befindlichen Soldaten nöthigt, sich gefangen zu geben, und mit diesen ohne wesentlichen Verlust mitten durch die feindliche Linie wieder zu den Deutschen Truppen gelangt. Es heißt, daß die Dänen schon wieder nach Alsen hinüber sind, ohne die Preußen abzuwarten, welche in der Nacht vom 28sten auf den 29sten sofort von Appenrade gegen die Dänen aufbrachen. General Wrangel ist den 29sten Abends in Flensburg eingetroffen. — Vom Norden mangeln genügende Berichte. Christiansfeld soll von den Dänen besetzt sein; aus Hadersleben und Apenrade flüchten die Einwohner, indeß sind diese Städte bis jetzt schwerlich in feindlicher Hand. Als die Post von Hadersleben den 29sten Abends abging, war die Stadt noch frei. Von dem Corps der Rantzauer vernimmt man nichts. In Apenrade war den 28sten das Preußische Hauptquartier; General Wrangel erwiederte das Ständchen, das ihm die Einwohner brachten, mit einem Hoch auf das ungetrennte vereinigte Schleswig-Holstein. Als die Preußen nach Sundewitt zogen, blieb nur etwas Cavallerie zurück. Den 29sten, Morgens 8 Uhr, erschien vor der Stadt ein Kriegs-Dampfschiff mit 2 Kanonenböten, welches in gewohnter Weise das Aufziehen des Dannebrog forderte und mit Beschießen drohte; auf die Weigerung des kommandirenden Offiziers geschah indeß nichts weiter, als daß nach den einzelnen auf der Chaussee sich zeigenden Soldaten Bomben geworfen wurden, ohne Erfolg. — Man hofft, daß nach diesem Angriff von Seiten der Dänen die Besetzung Jütland's erneuert und die Eintreibung der Kriegssteuer mit unnachsichtlicher Strenge erfolgen wird. (Schl.-Holst. Ztg.)

Flensburg, 29. Mai. Die vergangene Nacht bestätigte uns die traurigen Begebenheiten des gestrigen Tages. An 20 Wagen mit Verwundeten fuhren im Laufe der Nacht in die Stadt herein, und noch heute Morgen kamen mehrere an. Die Dänen waren gestern Morgen schon sowohl von Sonderburg über die Brücke, wie an verschiedenen andern Stellen, ans Land gegangen und fielen auf diese Weise gleichsam von allen Seiten über die Deutschen her. Unsere Truppen waren sehr in die Enge getrieben, aber sie vertheidigten sich so muthig gegen den in Massen herandrängenden Feind, daß es diesem, trotz seiner Uebermacht, nicht gelingen konnte, weiter ins Land hinein vorzudringen. Leider verloren wir viele deutsche Brüder; aber das Blut eines Jeden floß nicht, ohne sich an manchen Dänen gerächt zu haben; ja die tapferen Deutschen haben wie Männer gestanden. Manche der Unsrigen, namentlich Mecklenburger, sind in die Hände des Feindes gefallen. Man behauptet, daß dieses Gefecht das bedeutendste gewesen, das bisher vorgefallen. Es dauerte bis Abends 8 Uhr. Die Deutschen jagten alsdann den Feind mit dem Bajonnet auf seine Schiffe zurück und setzten sich wieder in Düppel fest.

— Heute Vormittag entspann sich wiederum ein sehr lebhaftes Gefecht, welches 4—5 Stunden anhielt. Die Dänen sollen sich jetzt ruhiger verhalten. Eben kommen wieder Verwundete an.

— Heute Nachmittag traf ein preußisches Kürassier-Regiment hier ein. Auch einige preußische Infanterie-Regimenter kamen mit klingendem Spiel und vollen Muthes hier an. General Wrangel kam um 6½ Uhr in unserer Stadt an. (H. C.)

— In einer Nachschrift giebt das „Rendsburger Tageblatt" noch

folgende, wahrscheinlich von einem Preußischen Militair herrührenden Mittheilungen über die am 29sten, also am Tage nach der erwähnten Affaire stattgehabten Vorfälle, welche den Unfall, völlig redressirt zu haben scheinen: Apenrade, den 29. Mai, Morgens 3 Uhr. Es geht zur Schlacht. Von Alsen und von Kolding her rücken die Dänen vor; unsere Colonnen treten ihren Marsch an, wo ich im Felde Platz finde, schreibe ich weiter. — Rübel, bei Sonnenburg, 2 Uhr Mittags. Ich befinde mich im Kanonendonner, die Dänen gehen bis jetzt zurück. — Gravenstein, 2½ Uhr. Das Gefecht entschied für uns; die Dänen zogen sich wie gewöhnlich vor den Mecklenburgischen, Oldenburgischen und Hannoverschen Truppen zurück und wurden ziemlich rasch aus dem Felde und Dorfe geschlagen. Es waren viel Freiwillige unter ihnen. Nach dem Rückzuge wurde die Dislocation der Truppen bestimmt. Diesen Augenblick gehen wir nach Flensburg.

Apenrade, 30. Mai. Wir sind hierher geflüchtet, weil alles Militair gestern Hadersleben verlassen und uns den Dänen preisgegeben hat. Der Magistrat und alle Beamte, so viele Personen, die etwas zu verlieren haben, sind uns gefolgt, um einer Katastrophe zu entgehen, wie wir solche früher erlebt. Die Dänen sind wirklich auch heute in Hadersleben eingerückt. Hier liegen noch ca. 1000 Mann Preußen.

— Vierzig Familien sind diese Nacht und heute geflüchtet — was daraus werden soll, mag Gott wissen. Diese Nacht bleiben wir hier mit vielen Andern; vielleicht hören wir morgen Näheres über das unglückliche Hadersleben. Die Dänen sind richtig in großer Menge da; die treuen Freischaaren haben noch bis zuletzt Ordnung in der schon empörten Stadt gehalten; sie sandten hierher um Hülfe. Ob die Preußen nun wieder vorrücken, weiß Niemand; ist dies der Fall, so ziehen wir mit ihnen zurück; wir wollen so ungerne weiter von der theuren Heimath. Man erwartet diese Nacht die Dänen hier; doch hier ist Militair und nicht so viel Dänischer Pöbel, den wir auch mehr fürchten, als Dänische Truppen. Zwei Kanonenböte und ein Dampfschiff lagen im Hafen von Apenrade, welche heute Morgen die Stadt beschossen. Bei Alsen ist es auch zur Metzelei gekommen, indem die Dänen landeten. Man sagt, Wrangel wolle jetzt den Krieg ernsthafter führen.

Altona, 31. Mai. In Rendsburg sind gestern viele deutschgesinnte Flüchtlinge aus Hadersleben und Apenrade angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Die halbamtliche Berlingske Tidende von heute Abend theilt die Nachrichten der „Börsen-Halle" vom Donnerstag über die eingeleiteten Friedensunterhandlungen mit der Bemerkung mit: „Die Redaction kann mit Bestimmtheit versichern, daß durchaus nicht die Rede von irgend einem Friedensschlusse auf jene Bedingungen ist." — Diese halbamtliche Berichtigung bezieht sich also nur auf die Meldung der „Berliner Nachrichten", daß die Friedensunterhandlungen auf Basis einer Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten so weit gediehen, daß die Bundestruppen bis hinter die Eider zurückgingen, Rendsburg Bundesbesatzung erhielte und Schleswig neutral bliebe. — Von dem Waffenstillstande wissen die Dänischen Blätter noch Nichts, obgleich sie den Rückzug der Preußen aus Jütland kennen. Aarhuus Flyveblade bringt aus Veile die „für alle Jüten frohe Nachricht, daß die Feinde sich über Hals und Kopf aus dem Lande machen." Der Befehl zum Aufbruche sei sehr plötzlich gekommen. General Wrangel sei rasend gewesen beim Empfang der Depesche und die Preußen betrachten sich als mit Schande bedeckt. Wenn auch das Gerücht, daß 200,000 Russen in Preußen eingerückt, nicht wahr sei, so wäre doch gewiß, daß Rußland in einer energischen Note einen Termin festgesetzt hätte, binnen welchem Jütland geräumt sein müsse, wenn Rußland nicht den Krieg erklären solle. Auch Dannevirke spricht von der Russischen Note und von der großen Eile, mit der die Preußen sich zurückziehen; reitende Stafetten haben nach dem Eintreffen einer Depesche am 23. Mai Nachmittags die requirirten Ochsen und andere Lebensmittel abbestellt. Wrangel sei sehr ärgerlich über die unausgeführte Brandschatzung von 2 Millionen Species und hätte gesagt: „Wir ziehen ab wie die Narren." Die Berlingsche Zeitung giebt diese Berichte ohne weitere Bemerkung.

Belgien.

Das „Journal de Liège" meldet jetzt die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in Brüssel. Der Prinz traf daselbst, diesem Blatt zufolge, am 29sten Mai mit einem Extra-Zuge von Ostende ein. Zwei Hof-Equipagen warteten seiner auf der Nord-Station. Einer der Adjutanten des Königs der Belgier, General Cruykembourg, begleitete den Prinzen nach der Preußischen Gesandtschaft, wo für die Zeit des Aufenthalts Sr. Königl. Hoheit eine Ehrenwache postirt ist. Um 1 Uhr machte König Leopold dem Prinzen einen Besuch, und Se. Königl. Hoheit war dann bei Hofe zum Diner.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Bei Beginn der heutigen Sitzung zeigte Herr Billault an, daß er seinen Vorschlag Betreffs der Zusammenrottungen in der Nähe des Sitzungspalastes zurücknehme. Herr Faucher hat das Wort, um seinen Kredit von 10,000,000 Frs. für neue Erdarbeiten auf mehren Eisenbahnen zu begründen. Zur Unterstützung seines Antrags sagt er im Wesentlichen: „Nachdem die National-Werkstätten, die den Arbeitern in der Nähe von Paris eröffnet worden, der Industrie zu Hülfe kommen, sind sie eine Plage derselben geworden. Allerdings wider seinen Willen tritt der Staat also in Konkurrenz mit der Privat-Industrie; denn die Arbeiter verlassen ihre gewöhnlichen Werkstätten, wo sie Beschäftigung fänden, um in den Werkstätten des Marsfeldes sich anwerben zu lassen, wo sie bezahlt werden, ohne etwas zu thun. Da haben wir einen ungeheuren Arbeitsstillstand in unsern Thoren, der immer wächst, denn er bietet der Trägheit noch eine Prämie. Der Staat erschöpft sich hier ohne Zweck, ein solcher Zustand kann nicht lange dauern. Um jeden Preis und auf das Rascheste muß man auf das Mittel sinnen, um die Nationalwerkstätten aufzulösen, die zugleich eine Geissel für die Arbeiter sind, die sie demoralisiren; eine Gefahr für die unaufhörlich bedrohte Gesellschaft; ein Element dauernder Aufregung, die das Vertrauen abhält wieder zu erstehen. Ich kann nicht zu sehr darauf bestehen, daß die raschesten und energischsten Maßregeln zu fassen, damit der Industrie und der Agrikultur dies Heer von Arbeitern zurückgegeben werde, die bisher resignirt und brav gewesen, die aber unter gewissen Einflüssen die Prätorianer der Republik werden könnten." Hr. Montreuil entwickelt darauf seinen Vorschlag über einen großen Kolonisationsplan in Algerien, zu welchem Zwecke er eine Anleihe von 300,000,000, auf 10 Jahre vertheilt, in Vorschlag bringt. Der Antrag wird an die Komites verwiesen. Bürger Pietri verliest einen Antrag zu Gunsten der Familie Bonaparte, der dahin geht, daß Art. 6 des Gesetzes von 1832, bezüglich der Verbannung dieser Familie, aufgehoben wird; der Antrag wird erst später zur Begründung kommen. Hr. Durrieu zeigt an, daß er das Ministerium über die Angelegenheiten zu Neapel interpelliren werde. Hr. Favre entgegnet, man sei zu antworten bereit, wünsche aber, daß dies so spät als möglich geschehe. Herr Delongrais wünscht zu wissen: ob die Versammlung die Interpellationen autorisire? Hr. Cremieux: Wir sind alle souverain mit demselben Rechte, unter dem Gouvernement der Republik können keine Interpellationen abgewiesen werden. Die Interpellationen werden darauf auf Mittwoch festgestellt. Die Versammlung vertagte heue früh. — Der Admiralitätsrath ist eben neu organisirt worden. Er besteht aus eilf Mitgliedern. Hr. C. Dupin hat darin Sitz.

— 28. Mai. Heute Nachmittag gährt es wieder in der Stadt. Die Nationalwerkstätten machen dem Gouvernement viel zu schaffen und man besorgt leider Unruhe. Dazu kommt noch die Verhaftung Blanqui's, der seit gestern Abend 6 Uhr in Verwahrsam ist. Polizeikommissar Yon war es, der ihn in Begleitung dreier Polizeiagenten aufstöberte. Er fand ihn mit drei Freunden bei einem reichlichen Mahl sitzen. Blanqui drohte und fluchte; allein Yon ließ sich nicht schrecken und hielt ihn fest. Noch in der Nacht wurde er nach Vincennes abgeführt. Man wird ihn jetzt sobald nicht wieder laufen lassen. Es ist gut, daß man ihn hat; denn seine Tollheit war so gefährlich, daß Barbes sogar ihn im Hotel de ville wie einen tollen Hund niederschießen wollte, wenn er in der neuen Regierung einen Sitz haben wolle. Die Anhänger Blanqui's sind heute in Aufregung; Zusammenrottungen haben heute an mehreren Punkten schon Statt gefunden und Truppendetaschements durchstreifen die Stadt, um die Ruhe aufrecht zu halten. Seitens der National-Werkstätten fürchtet man auch, denn große Aufregung herrscht unter ihnen, Theils wegen strengerer Beaufsichtigung, Theils wegen des Plans, daß die fremden Arbeiter in die Departemente vertheilt werden sollen, um dort zu öffentlichen Bauten verwandt zu werden. Die unsinnigsten Mißbräuche haben sich dort eingeschlichen. Es sind eine Masse Individuen dort eingeschrieben, die nie arbeiteten, sondern nur dann erschienen, wenn der Lohn ausbezahlt ward. Um dies zu verhüten, hat die Verwaltung Inspektioren ernannt, welche regelmäßig die Arbeiter zu zählen und zu kontrolliren haben, damit nur die wirklich Thätigen Lohn empfangen. Natürlich, daß die Faullenzer und Jene, welche die Arbeitermassen zu ihren Zwecken benutzen, darüber großes Geschrei erheben. Mehrere Inspektoren wurden schon mißhandelt und so sind energische Maßregeln getroffen, indem man noch Schlimmeres von dieser Masse zu fürchten hat, worunter sich das verworfenste Gesindel der Hauptstadt und Umgegend mit befindet. So eben versichert man mir sogar, daß Hr. Emil Thomas, der bisher Direktor der National-Werkstätten gewesen, verhaftet und heute früh in einem Wagen weggeführt worden. So viel ist gewiß, daß er verflossene Nacht zum Minister der öffentlichen Arbeiten beschieden worden und nicht mehr nach Hause zurückgekommen. Seiner Familie hat man sagen lassen, er wäre mit einer dringenden Mission abgereist. Sie sehen, daß unser Gouvernement die Hände vollauf zu thut hat. Die Auflösung dieser Werkstätten, die Entlassung und Unschädlichmachung der tausenden Müßiggänger und Galeerensträflinge, die dort bisher Aufnahme gefunden, wird die größte Entschiedenheit erfordern. Und hier ist wirklich Gefahr im Verzuge, denn die Extremen ruhen nicht und werden jede Gelegenheit wahrnehmen, um wieder die empfangene Scharte auszuwetzen. Man spricht gar davon, daß die Barbespartei zu St. Maude ein großes Festbankett den Gefangenen zu Ehren abhalten will. Ein jeder Theilnehmer hat nur 25 Cts. zu zahlen, und so denken sie 150,000 Gäste zusammenzubringen, die bei Wein, Brod und Käse ihre Theilnahme an dem Schicksale jener unschuldigen Märtyrer bekunden sollen.

Paris, 28. Mai. Paris war gestern Abends wieder aufgeregt; denn man sah das Palais Bourbon von einer ungewöhnlich starken Macht umgeben, und Abends schlug man sogar im ersten und zweiten Stadtbezirke den Rappel und rief in mehreren anderen Bezirken durch andere geräuschvolle Aufforderungen die Nationalgarde heraus. In der Ebene von Monceau, wo die National-Werkstätten sich befinden, machte ein Theil der Arbeiter Miene, nach der Stadt sich zu bewegen, und gebärdete sich sehr unwillig, als man ihnen einen neuen Director in Hrn. Lalanne, Ingenieur, mit dem Auftrage sandte, durch eine neue Organisation den Unterschleifen und den Mißbräuchen aller Art, die bisher in den Werkstätten geherrscht, Schranken zu setzen. Hrn. Lalanne gelang es nicht, den Tumult zu beherrschen, und der Minister der öffentlichen Bauten, den er zu Hülfe rief, hatte Anfangs keinen besseren Erfolg. Herr Trelat war, wie man versichert, so zu sagen einige Stunden lang der Gefangene der Arbeiter, und erst als sie merkten, daß Anstalten getroffen wurden, um die Wühlerei und den Tumult zu bewältigen, ward die Ruhe wieder hergestellt, und die Nationalgarde konnte, ohne eingeschritten zu sein, wieder nach Hause gehen. Ueber den Zusammenhang der sogenannten Sendung des bisherigen Directors der Werkstätten nach Bordeaux mit den Ursachen der Aufregung unter den Arbeitern, oder vielmehr mit den Mißbräuchen und Unterschleifen, denen sein Nachfolger steuern soll, „liegt ein durchsichtiger Schleier", wie sich ein Franzose, den ich um Aufklärung anging, sehr bezeichnend ausdrückte. Wenn ich diese Worte recht verstehen und mit der Proclamation des Ministers an die Arbeiter und mit dem Umstande, daß Emile Thomas wirklich 13 Stunden lang verhaftet war, ehe man ihm mit oder ohne bewaffnete Bedeckung nach Bordeaux, ich weiß nicht, welche diplomatische Mission gab, — wenn ich alles das zusammenreimen darf, wären gegen den ehemaligen Direktor ernste Verdachtsgründe des Unterschleifs vorhanden gewesen, auf die weiter einzugehen man aber verzichtet, sei es aus Rücksichten für seine mächtigen Freunde, sei es, weil die Republik zeigen wollte, in wie viel nachsichtiger als die Monarchie sie derlei Verirrungen behandelt. (K. Z.)

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1.	335,09'''	333,60'''	333,19'''
Thermometer nach Réaumur.	1.	+ 10,8°	+ 14,3°	+ 9,3°

Auf unsere in No. 78 dieses Blattes ausgesprochene Bitte um Charpie sind so zahlreiche Gaben, nicht nur von hier, sondern auch aus der Umgegend, namentlich aus Polzin, Wolgast, Greifenhagen, Stepenitz, Neuwarp, Damm, Lassan, Pasewalk und Torgelow eingegangen, daß wir im Stande gewesen sind, sowohl nach Posen, Gnesen und Bromberg, als auch, nachdem dort das Bedürfniß befriedigt war, nach Rendsburg starke Sendungen zu machen.

Wir danken also hierdurch den gütigen Geberinnen und den geehrten Redaktionen, welche unsere Bitte verbreitet haben, im Namen der verwundeten Krieger bestens für ihr thätiges Mitgefühl.

Stettin, den 31sten Mai 1848.

L. v. Wrangel. F. Wartenberg.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da auch im Monat April d. J. die Unterbringung der Truppen bedeutende Kosten verursacht hat, so ist es, um alle Ansprüche befriedigen zu können, nothwendig, pro Mai c. wieder an Beiträgen zu den Einquartierungskosten 1 sgr. von jedem 100 des Taxwerths zu erheben, was den Haus-Eigenthümern und Verwaltern hierdurch bekannt gemacht wird.

Stettin, den 30sten Mai 1848.

Die Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Durch alle Buch- und Landkarten-Handlungen Deutschlands, in Stettin durch Unterzeichnete, ist zu haben:

Post- und Reisekarte von Deutschland und den Nachbar-Staaten

(bis Kopenhagen, Dover, Paris, Lyon, Turin, Ferrara, Ofen, Debrecin, Grodno, Tauroggen.)

Nach den besten Quellen entworfen und gezeichnet von F. Handtke. 6 Blätter (das Blatt 1½ Fuß breit 1¼ Fuß hoch) unaufgezogen 1½ Thaler, auf Leinwand gezogen 2 Thaler.

In dieser ganz neuen Postkarte sind alle Veränderungen im Postwesen, Straßen und Eisenbahnen bis zum 1sten März d. J. eingetragen. Durch eigene Anschauung wird man sich überzeugen, daß bei der sorgfältigen und schönen Arbeit und dem großen Format diese Karte auffallend billig ist.

NICOLAI'SCHE Buch- & Papierhandlung (C. F. Gutberlet) in Stettin, grosse Domstrasse No. 667.

Entbindungen.

(Statt besonderer Anzeige.) Heute früh wurde meine Frau glücklich von einem Sohne entbunden. Stettin, den 2ten Juni 1848.

Vettin.

Todesfälle.

Zu einem besseren Jenseits entschlief sanft heute früh 6 Uhr nach kurzem Krankenlager in Folge eines Nervenschlages unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, Auguste Buchert, geb. Wilcke. Diese Anzeige theilnehmenden Freunden.

Schlawe, den 30sten Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Auktionen.

Am Freitag den 9ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen zu Alt-Glashütte bei Armenheide: 2 Pferde, einige 20 Haupt Rindvieh, Schweine, Federvieh, Ackergeräth, Möbeln und Hausgeräth öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Alt-Glashütte, den 27sten Mai 1848.

Wittwe Küster.

Auction

über 100 Fässer neue Eismer Rosinen, am Sonnabend den 3. Juni, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Packhofe am Zimmerplatze, durch den Makler Herrn Gaebeler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Beste Vorpommersche, Preußische und Niederungs-Butter empfehlen zum 5, 5½ und 6 Sgr.-Stich

Betsch & Hammerstein, Butter-Handlung en gros, Heumarkt No. 39.

Ein Waarenspind mit Glasfenstern steht zu verkaufen Breitestraße No. 367, parterre.

Schönen Pölitzer Hopfen offeriren

A. Silling & Co.

Bei Joseph René in der Stadt Paris stehen zwei gute Wagen-Pferde zu verkaufen.

Einige Hundert fette Hammel sind sofort in einzelnen Kaveln zu verkaufen bei der Wittwe Küster in Armenheide.

Reines Leinen, Creas und gebleicht, von 6 bis 24 Thlr. pr. Schock, bei C. Köhner, Breitestr. 371.

Um in einigen Tagen zu räumen, verkaufe ich bei **Parthieen bestes Petersburger Schrootmehl à Ctr. 1 Thlr., Schwedisches Schrootmehl à 1⅓ Thlr.**

F. W. Hahn, Küterstraße No. 43.

Neuen Matjes-Hering

von vorzüglicher Güte in ganzen Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln billigst bei

J. F. Krösing,

oberhalb der Schuhstraße No. 626

Vermiethungen.

Gr. Wollweberstraße No. 590 a ist die 2te Etage von 4 Stuben, Schlafkabinet ꝛc. sogleich zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 584 steht die erste Etage von 4 Stuben und die 2te Etage von 7 Stuben nebst Zubehör, und wenn es verlangt wird, auch Wagenremise nebst Pferdestall, vom 1sten Oktober c. ab zur Vermiethung.

Eine Wagenremise für 2 Wagen und Stallung ist zum 1sten Juli Roßmarkt No. 762 zu vermiethen.

Die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Zubehör, ist zum 1sten Juli große Wollweberstraße No. 569 zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 575 ist die dritte Etage, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Juli c. zu vermiethen.

Rosengartenstraße No. 298 — 99, parterre, ist zum 1sten Oktober c. ein Quartier von 6 Stuben mit Zubehör und Pferdestall oder ein Quartier von 4 Stuben ꝛc. zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung von drei heizbaren Stuben, Kammern, Küche und Holzgelaß ist zu vermiethen: Grünhoff No. 9.

In der 3ten Etage Frauenstraße No. 908 ist eine bequeme Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten Juli c. billig zu vermiethen.

Kohlmarkt No. 619 steht ein gutes Keller-Geschäfts-Lokal, bestehend aus einer geräumigen Stube und daran stoßendem gewölbtem Keller, vom 1sten Juli ab anderweitig zu vermiethen; die nähere Auskunft ertheilt der Wirth.

In der großen Oderstraße No. 8 ist eine Parterre-Wohnung und einzelne Stube im 4ten Stock anderweitig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres im Comptoir links.

Zwei möblirte Zimmer mit Kabinets, bel Etage, sind zu vermiethen Mönchenstraße No. 468.

Speicherstraße No. 70 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges Mädchen, welches jetzt die Stelle einer Laden-Demoiselle bekleidet, sucht als solche, oder auch als Wirthschafterin zum 1sten Juli c. wieder eine Condition. Wo Näheres zu erfragen, theilt die Zeitungs-Expedition mit.

☞ Eine Wirthschafterin von gesetzten Jahren, welche als solche mehrere Jahre fungirt hat, sucht als solche zum 1sten Juli ein Unterkommen. Näheres beim Damenschneider Klau, oberhalb der Schuhstraße No. 151.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bock-Bier

in Gebinden und Flaschen.

Die Grünhof-Brauerei,
Kellerei Breitestraße No. 401.

Stettin, den 26sten Mai 1848.

Von Baierschem Bier

für den Frühjahrs-Debit ist nur noch ein geringes Quantum zu haben. Medio Juni wird einer der Eiskeller für Sommer-Lager-Bier geöffnet.

Grünhof-Brauerei,
Kellerei, Breitestraße No. 401.

Stettin, den 26sten Mai 1848.

Wanzen, Schaben, Motten,

sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.

F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

In der Neuen Bade-Anstalt auf dem Haaseschen Holzhofe vor'm Ziegenthor

sind die kalten Bäder nebst Schwimm-Anstalt eröffnet, und empfehle ich solche, wie auch die warmen Bäder dem geehrten Publiko zum geneigten Gebrauch angelegentlichst.

Paul Teschner.

Alte ⅜ Quart Baiersch-Bier-Flaschen kauft

Herrm. Weber, Frauenstraße No. 913.

Sonnabend den 3ten Juni 1848:

Bei günstiger Witterung:

Erstes grosses Abend-Concert à la Strauss, im Garten des Schützenhauses,

Anfang 7 Uhr. Entré à Person 5 sgr.

NB. Das Nähere besagen die an der Kasse ausgegebenen Programms.

Am 27sten Mai d. J. sind auf dem Gute Friedfeld bei Penkun drei Windhunde jagend angetroffen und gepfändet worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselben, gegen Erlegung des Pfandgeldes und Erstattung der Futterkosten, so wie der Insertionsgebühren daselbst in Empfang nehmen.

Ein Material-Waaren-Geschäft auf der gr. Lastadie, vollständig eingerichtet, nebst dazu passenden Räumlichkeiten, soll sofort anderweitig abgetreten werden. Das Nähere bei

J. F. Zanzig,
Hühnerbeinerstraße No. 1085.

Schützenverein der Handlungsgehülfen.

Am Dienstag den 6ten Juni c., Abends 8 Uhr, (nicht am Sonnabend, wie früher angezeigt,)

General-Versammlung

im Saale des Baierschen Hofes. Die Mitglieder **unseres** Unterstützungs-Vereins laden wir hierzu gleichfalls ein.

Die Vorsteher.

☞ Stroh- und Bordüren-Hüte ☜

werden in bekannter Güte in Berlin wöchentlich zweimal gewaschen und nach den neuesten Façons umgenäht. Die Annahme ist bei

H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.

☞ Dicke Milch ☜

in bekannter Güte empfiehlt Hubert's Kaffee-Haus in Bredow.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum und meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Breitenstraße No. 367 nach dem Fischmarkt No. 1083, in das ehemalige Schlosser Ohm'sche Haus verlegt habe, und bitte, mich auch hier mit recht vielen Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

H. Wolff, Klempnermeister.

Das Personenschiff Borussia

fährt Sonnabend den 3ten Juni, Nachmittags 2 Uhr, von hier nach Swinemünde.

Billets am Bord des Schiffes.

Am Sonntage Exaudi, den 4. Juni, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Bischof Dr. Ritschl, um 10½ U.
" Kandidat Friederichs, um 1½ U.
Mittwoch den 7ten d., Vormittags 8 Uhr, Ordination mehrerer Kandidaten durch den Herrn Bischof Dr. Ritschl.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
Herr Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Prediger Moll, um 2 Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
" Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorft.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Am Montag, den 5ten Juni, Nachmittags 5 Uhr, Jahresfest des Missions-Frauenvereins im Saale der Elisabethschule. Herr Conrektor Schwartzkopf.

Deutsch-katholische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage den 4. Juni, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 3ten d. M., Vormittags 10¼ Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 31. Mai 1848.

	Thlr.	sgr.	bis Thlr.	sgr.
Weizen	1	22½	1	27½
Roggen	1	2½	1	3¾
Gerste	—	27½	1	—
Hafer	—	18¾	—	21¼
Erbsen	1	2½	1	7½